

J. A. Schumacher

# Der Morgenstern

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burckhardt in Waterloo (Wellington District) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, April 22, 1841.

[No. 31.

## Freiheit und Reform.

Eingefandt.

Herr Drucker! Ich nehme mir die Freiheit, meine Ansichten mitzutheilen über einige wichtige Punkte die den Publikum, so oft und zu wiederholten malen in öffentlichen Blättern bekannt gemacht wurden. Ich meine nämlich die zwei Hauptworte, Freiheit und Reform! es versteht sich in politischer Hinsicht. Vor allen Dingen muß ich zum Eingang gleich bekennen daß ich nicht das Glück gehabt habe, das Licht der Welt zum erstenmal zu erblicken in einen so glücklichen Theil der Welt, als nämlich der den man Amerika heißt, und wo man in einen gewissen Sinn nichts anderes hauptsächlich schreibt, denkt, handelt, spricht und thut, als alles um und in den Namen und Geiste der Freiheit. Um mich kurz und deutlich zu erklären, ich bin ein geborner Europäer und deswegen habe ich oft gedacht, daß ein Mensch der nicht in einem Lande geboren und gleichsam mit der Muttermilch die edle hochgepriesene Freiheit eingesogen hat; ich sage daß vielleicht mancher Europäer sich einbilden mag, daß er ein gutes Weile im Anfang mit verschiedenen krafs, dunkle Begriffe behelfen muß, bis er sich zu einen gewissen Grad von geistiger Wiedergeburt durchgearbeitet hat, in so fern daß er wirklich sieht, hört, riecht, schmeckt und fühlt, daß er sich in nichts als lauter Freiheit bewegt wie zum Beispiel der Fisch im Wasser. Und daß viel wichtiger hier und da einer von meinen europäischen Landsleute in Amerika lebt dem es eben so schwer mit seiner neuen Geisteszustaltung ergeht als der kurzlichige Schreiber dieses Aufsatzes. Allein ich will nicht mißverstehen sein wenn ich sollte die abstrakte, vielleicht mancher heißt es abgeschmackte Frage aufstellen, und fragen möchte wie ein europäischer Dummkopf: Was ist Freiheit? was ist Reform?

Wenn es lauter Wahrheiten sind; was öffentliche Blätter melden daß sogar Beamte und Magistratspersonen so tief in moralischer Hinsicht gesunken sind, daß sie öffentlich auftreten, und zwischen den rohen, unwissenden Haufen des Volkes Aufruhr, Mord und Todtschlag anrichten; — und der bessere, redliche, tugendhafte und fleißige Bürger, trotz aller Anstrengung und trotz allen hunderterten von neuen Gesetzen, und Reformen, Vereinigung beyder Provinzen, Proklamationen, und Gott weiß was sonst noch wenn die bessere Klasse von Bürgern sage ich dennoch zu weilen nicht wissen was sie mit allen ihren Schulden wegen Mangel an Geld und Comerce, anfangen wollen; — so bedarf Canada freilich eine große durchgreifende Reform! Ob, aber diese Reform diese gänzliche Umgestaltung des Regierungssystems von den Regierern oder von den Regierten bewerkstelligt werden muß, ist eine Frage welche vielleicht ein hochachtungsvoller Eingeborner dieses Landes am besten beantworten und auflösen kann. Ich denke es ist dem grade nach genug drüber geschrieben und geschwätzt worden, und man sollte denken es wäre hohe Zeit, daß Hand ans Werk gelegt würde, oder anders es steht zu befürchten daß zuletzt eine Sprachenverwirrung eintreten möchte wie die zum Beispiel von Babel; doch nein ich will mir die Reform als einen Baum denken der in einen guten fruchtbaren Boden gepflanzt ist, Bäume wachsen langsam bey der besten Pflege. Gott gebe daß er endlich anfangt zu grünen, daß er seine Blätter sehen lasse und daß wir die Hoffnung haben mögen, daß die nachfolgende Generation dessen Früchte genießen möge. Es wird gesagt daß Sokrates einstens gefragt wurde (welcher wie bekannt, nur ein Heyde war), welcher der glücklichste von seinen Zeitgenossen sey? „Dieser kann ich nicht sagen“ erwiderte der Philosoph, „den ich weiß nicht welcher am weisesten und tugendhaftesten ist.“ Und ich erinnere mich daß ein gewisser Geschichtschreiber mit den Lebenslauf seine Volksgeschichte beschließt, Alle Macht besteht auf Sitten; und von diejenigen welche aufstehen sie zu verdienen, geht sie auf bessere und tüchtigere über, und jeder Staat fällt durch sich selbst. Es scheint fast daß die beyden vorgemeldeten Herren müssen einigermassen recht gehabt haben.

Jetzt bleibt mir noch übrig den zweyten Punkt zu besprechen worin wahrer Freiheit besteht; daß das Volk von den Ver. Staaten es seit sechzig Jahren nicht zu einer vollständigen Freiheit gebracht haben, geht deutlich daraus hervor, aus der langen Rede welche der wohlbekanntere Hr. Gibbings von Ohio in dem Hause der Verleserter am 1ten Februar dieses Jahres gehalten hat und daß er es mit Urkunden und Thatfachen beweis, daß das Volk von den Vereinigten Staaten um nicht weniger als vierzig Millionen Thaler geprellt worden ist, und das bloß um ihre südlichen Sklavenhalter zufriedener zu stellen; — und wer kann für gewiß sagen ob oder wenn dieser grausamer Menschenhandel ein Ende nehmen wird. Das

merkwürdigste von der Sache ist, daß grade diejenigen Menschen am meisten und am liebsten von einer Sache reden und schreiben, welche am wenigsten Lust haben die Sache in Ausübung zu bringen, ich sollte denken diese Gattung von Menschen habe ausgefunden, daß das Sagen leichter ist als das Thun, und es kommt mir schier vor als wenn die Leute sich bloß ums Wort streiten, aber daß ihr die Sache selbst wenig am Herzen liegt. Doch wie gesagt bey dem Eingang, dieses ist alles nur von einen europäischen Dummkopf als einer der da blind und tappig in den Tag hinein redet, gesagt worden; denn was weiß der Esel von Zuckererbsen? zumal wenn er seiner lebtag keine gefressen hat. — Ich glaube es selbst daß meine mir angeborne europäische Brille zu dick oder unklar ist Glas hat; — Wenn daher einer von den geistigen Optiken dieses Landes die Barmherzigkeit haben wollte, und gratis mit ein paar reine Augengläser versehen wollte, demselben würde ich unendlich verbunden seyn. Denn meine Logik ist sehr beschränkt, und Aufklärung ist jaß das Ding welches ich nicht nöthwendig brauche. Denn aufrichtig gesagt, ich bin mit sammt meiner diegläsernen unklaren europäischen Brille noch zu keiner größeren Entdeckung gekommen, als daß ich einfältig ausgefunden habe, daß ein Ding das ist, was es ist, denn wenn es nicht das Ding wäre was es ist so wäre es nicht das Ding das es ist. Dar aus ist klar abzunehmen, daß der Schreiber dieses einen ungeheuren finstern Sinnkasten haben muß, und da es die Pflicht eines jeden Christenmenschen ist, die Unwissenden zu belehren, das heißt so viel als sie zu fassen im Stande sind, so möchte ich hiermit ein oder anderen von meinen lieben Mitbürgern gebeten haben, daß sie sich meiner erbarmen und mich in dieser betrübten finstern Geisteskrankheit Rath hülfe und Beystand angedeihen lassen.

Und ich bin versichert daß der Geber allen guten Gaben ihnen reichlich dafür belohnen werde. Solches ist der fromme Wunsch eines unbekanntem Subskribenten.

Ich bin mit aller Hochachtung ihr Ergebenster.

Ein Beobachter.

**Frankreich.** Das „Siecle“ vom 8. März bemerkt, daß die orientalische Frage nicht als beilegt betrachtet werden könne, da man noch nicht weiß, ob Mehemed Ali sich den Bedingungen fügen werde, die ihm in dem von Constantinopel überbrachten Firman vorgeschrieben sind. Deshalb solle Frankreich vorsichtiger als je seyn wenn es Traktate unterzeichne, da die neulich stattgefundenen freundliche Sprache Englands gegen Frankreich bloß von der Befürchtung des ersten herrührer, in einen Krieg mit Amerika gerathen können.

Die spanische Erregentin Christina, welche gegenwärtig in Rom lebt, wurde kürzlich von einem spanischen Kayslisten mörderisch angefallen, und kam nur durch Hilfe anderer Personen mit dem Leben davon.

Waterloo Taunship, April 7, 1841.

## Europäische Nachrichten.

(Aus der New-Yorker Staats Zeitung.)

Das Dampfschiff British Queen traf nach einer Fahrt von 24 und einen halben Tag hier ein. Von allen Seiten wird berichtet, daß wohl noch nie ein Fahrzeug auf dem Ozean heftigere Stürme zu bestehen hatte, als diesmal dieses Dampfschiff. Einer der Stürme dauerte 10 Tage lang, beschädigte das Radwerk des Boots und riß alle Segel fort. Deshalb sah sich Lieutenant Franklin genöthigt, in Halifax einzulaufen und dort das Schiff auszuhelfen.

Die überbrachten Neuigkeiten sind interessant und wichtig. Sowohl die Angelegenheit McReods, als auch das Fehlschlagen der chinesischen Expedition haben in England ungeheure Aufregung erzeugt. Das Paket Schiff Westchester traf am 8. März mit Hr. Videns Report der Congress-Committee über auswärtige Angelegenheiten aus den Ver. Staaten ein. Die London Times publicirte denselben mit den schmeichelhaftesten Bemerkungen. — Die Berichte aus China sind sehr niederschlagend und beunruhigend für England. Nicht weniger sind es die Nachrichten aus Egypten, und die orientalische Frage scheint sich in einer neuen Form mit allen ihren Schwierigkeiten abermals geöffnet zu haben.

Die Märkte fühlten den Eindruck der Berichte aus Amerika, und am 8. März verbreitete sich das Gerücht, daß Befehl gegeben worden sey, 10 britische Einheitschiffe sollten sich bei Gibraltar versammeln, um an die amerikanische Küste abzugehen. Lord Palmerston soll an den britischen Gesandten in Washington Oeder gefandt haben, die augenblickliche Freisetzung McReods zu fordern.

Am 8. März brachte der Graf von Mountcastle die Angelegenheiten mit den Ver. Staaten im Parlamente zur Sprache. Er meinte, Hr. Videns Report möchte wohl eine Erfindung der Stodschäpfer seyn, um zu ge-

winnen, da es unmöglich scheine, daß die Ver. Staaten solchen Lehren, wie darin enthalten, huldigen könnten. Wenn die Bürger der Union nur prüfen — wenn sie auf die Lage ihrer Finanzen blicken — wenn sie sich erinnern wollten, daß es 3 Mill. Negerklaven in ihrem Lande gäbe, und eine große Masse Indianer in den hinteren Ansiedelungen, die des ihnen angeblich zugefügten Unrechts wegen leicht Theil am Kampfe nehmen dürften — wenn sie ihre Augen auf Canada werfen wollten, wo eben so laitale Leute wären, wie irgendwo im britischen Reiche — wenn sie die große Masse regulärer Truppen bedächten, die in Canada steh, und die zur Verfügung stehende hinreichende Marinemacht Englands — so müßten sie ernstlich jede Feindschaft vermeiden. Die Amerikaner seien ein berechnendes Volk und müßten einsehen, daß sie dabei unermessliche Verluste haben würden. Er glaube deshalb, daß das Dokument eine Erfindung sei und frage, ob die Regierung darüber offizielle Anzeige erhalten habe; ein insultirendes Dokument gegen England könne schwerlich erdacht werden.

Lord Melbourne antwortete, daß er vorläufig noch keine andere Antwort geben könne, als daß er den gedachten Report für ächt zu halten geneigt sei.

Rechnliche Abattien fielen im Hause der Gemeinen vor. Die Nachricht von dem Sturze der Ver. Staaten Bank richtete die Aufmerksamkeit des Publikums auf jene bedeutenden Anlehen, welche dieses Institut erst neuerdings gemacht hat. Um ihren Verbindlichkeiten zu entsprechen, machte die Bank folgende Anlehen: Zwei in London, das erste 800,000 Pf. St., halb im April 1841 und halb im April 1842 wieder zahlbar — das zweite 900,000 Pf. St., halb zahlbar im October 1841 und halb im October 1842; dergleichen ein Anlehen in Holland für 700,000 Pf. St., zahlbar in 5 Jahren — zusammen 2,400,000 Pf. St., wozu 1,000,000 Pf. St. Credit an den Zweig dieser Bank in Philadelphia kommen. Die 100 Coll. Antheile der Bank, welche früher auf 45 Pf. St. standen, sind jetzt in London für 4 Pf. 10 Schill. feil, und in New York für 2 Pf. 6 Schill. zu haben.

Frankreich. Das „Siecle“ vom 8. März bemerkt, daß die orientalische Frage nicht als beilegt betrachtet werden könne, da man noch nicht weiß, ob Mehemed Ali sich den Bedingungen fügen werde, die ihm in dem von Constantinopel überbrachten Firman vorgeschrieben sind. Deshalb solle Frankreich vorsichtiger als je seyn wenn es Traktate unterzeichne, da die neulich stattgefundenen freundliche Sprache Englands gegen Frankreich bloß von der Befürchtung des ersten herrührer, in einen Krieg mit Amerika gerathen können.

Die spanische Erregentin Christina, welche gegenwärtig in Rom lebt, wurde kürzlich von einem spanischen Kayslisten mörderisch angefallen, und kam nur durch Hilfe anderer Personen mit dem Leben davon.

Expatrieros, Herzog von Victoria und jetziger Premierminister von Spanien, soll darnach streben, sich zum ausschließlichen Negenten Spaniens zu machen.

Die hohe Pforte hat an Mehemed Ali sehr empfindliche Unterwürfigkeits-Bedingungen gestellt; zwar soll er das Erbrecht auf Egypten behalten, aber es ist ihm der Gebrauch in Sennaar Sklaven zu fangen oder Eunuchen zu machen, untersagt; auch soll er ohne Erlaubnis des Sultans keine Schiffe mehr bauen, seine Militärs, Handels- und Finanzangelegenheiten der Oberaufsicht türkischer Beamten unterwerfen, u. s. Seine Armeen soll auf 20,000 Mann reducirt und die Etabschiffszee vom Sultan bestatigt werden; ferner fordert man von ihm den jährigen rückständigen Tribut, bet 170,000 Pf. St. beträgt. Der Traktat mit England und die Aufhebung seiner Handelsmonopole sollten in unzerstörlicher Ausübung treten; die egyptische Flotte soll man theilweise entwaффnen, und der Sultan spricht das Recht an, aus Mehemed Alis Nachkommen seinen Thronfolger zu ernennen. Mehemed Ali soll sich willig zeigen, alle Bedingungen zu erfüllen, nur nicht die letzte. Commodore Napier spielt den Vermittler.

Ybrahim Pascha ist mit seinen egyptischen und syrischen Truppen in Damietta eingetroffen; die Pest wüthete in Jean d'Acts und Jassa, verbreitete sich mehr und mehr in Alexandria, und auch die Pocken fingen an gefährlich zu werden. In Syrien ist nach allem im verwirrtesten Zustande; die Schützengewöhner wollen die Autorität des Sultans nicht anerkennen, und die türkisch-albanesischen Truppen waren mit ihnen bereits thätlich zusammengekommen.

Schick dich in die Welt hinein, Denn dein Kopf ist viel zu klein, Daß sich schick die Welt darinnen.

## Kückkehr der Juden nach Jerusalem

Die folgende betriebe Verstellung ist aus dem „Ditich“ einer deutlichen Zeitung, entlehnt. Es ist allgemein bekannt, daß die Juden seit einigen Jahren sehr zahlreich nach Palästina zurückkehren. Diese Verstellung scheint eine allgemeine Bewegung anzudeuten.

„Wir haben ein Vaterland, das Erdball unsere Vater, schöner, fruchtbarer und besser zum Handel geeignet als viele der berühmtesten Theile der Erde. Umgeben vom reichhaltigen Taurus, den lieblichen Ufern des Euphrat, den erhabenen Steppen Arabiens, dem felsigen Sinai, dehnt sich unser Vaterland längs den Küsten des mittelländischen Meeres aus, befrucht durch den thurmhohen Libanon von Libanon, der Ursprung von hunderten Bächen und Flüsschen, welche Fruchtbarkeit über schattige Thäler verbreiten und den Bewohnern Reichthum und Wohlhabenheit gewähren. Ein berühmtes Land! an dem aufsersten Punkte eines Meeres, welches drei Viertel des Weltkörpers verbindet, über welches die Phönizier, unsere Brüder, zahlreiche Flotten an die Ufer Arabiens und die reiche lithauische Küste landeten — in der Nähe des rothen Meeres und des persischen Meerbusens) die ewige Handelsstraße der Welt — am Wege von Persien und Indien nach dem kaspischen und schwarzen Meere; der Centralpunkt des Handels von Osten und Westen.“

„Jedes Land hat seine Eigenthümlichkeiten; jedes Volk seine eigene Beschaffenheit. Syrien mit seinen umgebenen aufgedehnten und zur Cultur ungünstigen Ebenen ist das Land der Catavonen. Kein Volk der Erde ist so nem Verufe so treu geblieben, als wir. Wir sind ein Handelsvolk, geboren für ein Land wo wenig Speise nöthig ist, und wo diese für die mäßigen Bewohner beinahe freiwillig von der Natur herzugebracht wird. Für den rauhen Norden sind wir nicht.“

„In keinem Lande der Erde sind unsere Brüder so zahlreich als in Syrien; in keinem leben sie so unabhängig von den sie umgebenden Bewohnern in großen Massen beisammen; in keinem halten sie so fest in ihrem Glauben an die Religion ihrer Väter als an den jehovanischen des Orontes. In Damaskus allein leben nahe 600,000.“

„Der Araber hat seine Sprache und sein ursprüngliches Vaterland erhalten; am Nil in den Urbergen bis nach Sinai und über dem Jordan weilt er seine Herden. In den erhabenen Flächen der Klein-Asien haben sich die Lützen eine zweite Heimath erobert; allseitig Eritien und Palästina sind entböltet. Während Jahrhunderten das Schicksal der Welt zwischen dem Euphrat und dem arabischen Wildniß; den Bewohnern des Westens und halbasiatischen Persien, war kein Volk fähig seine Nationalität zu behaupten. Kein Volk kann den Namen Syrien ansprechen. Eine betwirrte Mischung aller Stämme und Jüngern; Ueberbleibsel der Wanderung von Norden und Süden; beunruhigt bilden den andern im Besitz des glücklichen Landes, wo unser Vordereit während so vielen Jahrhunderten den Reich der Fremde und des Jammers geleert; wo jede Erbfolge mit dem Blute unserer Helben getränkt, als ihre Körper unter den Ruinen Jerusalems begraben würden.“

„Die Macht unserer Feinde ist verschwunden; der Engel der Zwietracht hat schon längst ihre mächtigsten Heere niedergemäht, und dennoch regt die Bluthoch die Heerhörs! Was hindert Dich? Nichts als dein eigene Nachlässigkeit.“

„Glaubt ihr, daß Mehemed Ali, der bei Sultan in Etambul, nicht überzeugt werden könnte, daß es besser für ihn sein würde, der Beschützer eines friedlichen und reichen Volkes zu sein, als mit unaussprechlichem Mitleid von Menschen und Geld gegen die sich immer erweiternden und beiderseitig veranlassenden Insurrectionen der Araber und Araber zu kämpfen, von denen weder die einen noch die anderen im Stande sind, das Land in glücklichem Frieden zu erhalten?“

„Unsere Prüfung war längs in allen Ländern, von dem Nord zum Südpol. Es giebt kein Geschick, keine Kunst, in der wir nicht nicht üben, keine Wissenschaft, in der wir nicht frohe Beispiele aufweisen könnten. Wo könnten Ihre bessere Werkünder der Zivilisation für die wilden Völkerstämme des Ostens finden? Soll Schawalch, etwa aus einem tausendjährigen Schlammer! Camelmelk auch ein Führer, habt nur den Willen, und es wird an einem Mose nicht fehlen. Die Rechte der Nationen werden nie aus weimer Besitz von dem Lande Lussu Bären; erbaut zum Stetternale den Tempel prächtiger als je. Vertraut auf den Gott, der Euch glücklich durch das Jammertal von Taufenden von Tausen geführt, u. wird Euch auch nicht in dem letzten Teller-Kampfe verlassen.“

Diese Epalte ist voll.

Verzeichniß  
schöner interessanter Bücher, wie  
„Briefe an die Memnoniden“  
„Die sieben Himmels-Kugeln“  
besonders von Katholiken, gewandt  
gen Gewittereinschläge, mit auch  
Uebel zu seyn, wenn man es  
B. C. Bücher,  
wändig Cent das Stück.  
ay's Englische Grammatik,  
rtes Schreibpapier,  
wändig Cent das Buch.  
Vorschlag  
des Taunshipgesetzes  
in  
er Sprache.  
Taunshipgesetz in Deutscher Spra-  
che, scheint Grund gewonnen zu  
haben sich entschlossen dasst  
war zu 25 Centa per Exemplar  
Subskribenten dafür erhalten  
sich diese eingestelt, haben, so  
den Druck, auf gutem Papier, in  
auf unsere gewöhnliche Zeitungs-  
ein, und den Subskribenten in  
Wohnungen überlesert werden,  
so werden es auch sorglich mit  
ow, Assessor für Waterloo Taun-  
thesister Agent, um Subskriben-  
sammlen, welcher seinen Affekte-  
nächsten befindet, wenn  
recht haben dafür aufzuschreiben  
Auch werden Subskribenten für  
ruckerei, wie auch bei Samuel W.  
von Waterloo Taunship, an-  
en, daß dies Gesetz nicht allein für  
ondern für alle Taunships in der  
es wird daher erwartet, daß  
in dafür in Woolwich, Wilmet,  
einige kurzgefaßte Auszüge von  
in diesem Gesetze, aus welchen ein-  
in was daselbe besteht.  
Anstellungen gehalten werden sollen.  
fähig sind an Taunship-Verfama-  
ner in neuangeordneten Organen  
zu seyn, ihre eigene (Taunship)  
den neuen Anstellungen versehen  
nicht fähig sind solches zu thun.  
ter gewählt werden sollen, und was  
Pflichten von Taunship-Verfama-  
e Strafgelehr in die Hände zu  
it werden sollen u. mögen, u. s. n.  
en muß welchen Anstöß, Schick  
sich soll öffentlich herumzulassen,  
gleichem, wie auch eine andere Sa-  
Bürger interessiren  
Benjamin Burckholder.  
41.

## Morgenstern.

Angungen Desselben.

Preis für diese Zeitung ist drei  
jedenigen sechs, welche den ganzen  
eins, Monaten bezahlen, erhalten  
für fünf Centa des Jahrs,  
während dem Jahrgange bezahlt wird,  
und zwanzig Centa geräumt.  
den Unkosten ausgenommen.  
die Zeitung durch die Post erhalten  
baler fünf und sechzig Centa.  
wird auf eine kürzere Zeit als das  
und in diesem Fall muß immer  
us bezahlt werden.

## nde Herren

entschaft für den „Morgenstern“  
nächsten dieselben hiermit. Geben  
uns in Empfang zu nehmen  
trüber zu quittiren.  
im Obern Block von Waterloo,  
im untern Block von Waterloo,  
er. Erie Co. N. Y.  
P. M.) Broomansville, Janesville

Newspapers in the Uni-  
favor us with their Ex-  
articularly requested to  
[EX.] on the left side  
every Paper they send  
are taxed with a heavy  
one.—Editor.

"Ich will es versuchen, mein Herr."

Ein Vorfall in der Schlacht bey Bridgewater. Am 25ten July 1814 fand die blutige Schlacht von Bridgewater und Lundy's Lane, unfern dem Ufer des Niagara statt. Es war sechs Uhr und ein schwüler Abend, als die Britische Heeresmacht unter General Drummond den Amerikanischen Colonnen entgegenrückte; und ein schrecklicher Vernichtungskampf wüthete nie auf dem Boden unferes geliebten Vaterlandes, als der, welcher nun seinen Anfang nahm; das Brüllen des nahen Kanaktes verlor sich in dem Donner des Geschüts—die Stimmen der Schlacht fingen das zusammen—und die Todten schlossen in süßer Bewußtlosigkeit auf dem mondbestrahlten Hügel. Die erste Brigade unter General Scott, mit Tompson's Artillerie u. einer Abtheilung Cavallerie, hielt den Angriff der Britischen Armee während einer Stunde ohne Unterfrüfung aus. Gen. Ripley langte jetzt mit frischen Truppen an und löste General Scott ab, während letzterer mit seiner erschöpften Brigade eine Reserve im Rücken bildete. Die Britische Artillerie hatte Stellung auf einer Anhöhe an der Spitze von Lundy's Lane genommen und frönte verberbereschwangerer Feuer auf die Amerikaner aus. Als Gen. Brown, der Befehlshaber der Amerikanischen Streitkräfte, die schreckliche Verberberung sah, welche die Geschüts des Feindes anrichteten, erkannte er die Nothwendigkeit, ihn aus seiner Stellung zu vertreiben oder sich zurückzugeben. Es war eine grausenregende Pflicht. Die Truppen welche Lundy's Lane hinauf marschiren sollten, durften wohl ihre Legetwillen machen, bevor sie sich in Bewegung setzten.—Es war gewisser Tod für jeden zweiten Mann der verlorenen Hoffnung. Während der beschließende General in gedankenvoller Stimmung längs dem Fuße des Hügel hinterrück, sah er den tapferen Obrist Miller an der Spitze seines neugebornen Regiments für weitere Befehle vorrücken. Er ritt zu ihm hin. "Wollen Sie vorrücken und die Batterie nehmen?" sagte der General. "Ich will es versuchen, mein Herr," entgegnete der bescheidene Obrist. Der General ritt fort, und das Regiment schwenkte sich mühsig und zog Lundy's Lane hinauf. "Jeder Muthesant die Batterie auf der Anhöhe ihre Todbedoten durch die dichtgeschlossene Colonne; aber dennoch wachte sie nicht. Die Stimme des edeln Miller, da er seinen Degen vor der blutgetränkten Öffnung schwang, hörte man die kurzen u. nachdrucksvollen Befehle ausprechen: "Standhaft, Leute—schließt die Reihen—marsch!" Um ihn her fiel die Blüthe seines Regiments wie die verwelkten Blätter des Herbstes; er hatte den Befehl, die Batterie auf dem Hügel zu nehmen, und er war entschlossen, denselben zu vollziehen; er rückte daher kaltblütig und stänhaft zu seinem Ziele vor. Unter einem furchtbaren Artilleriefeuer und mit der Spitze des Bajonets erkümmerte er die Anhöhe. Es war eine heldenkühne That. Ich habe niemals von ihres Geschüts gehört, außer bey der Belagerung von San Sabastian. Sie übertraf an Verwegenheit Buonapartes Angriff auf Klein-Sibiralier, bey Teulon, weil Miller seinen Schutz für seine Truppen im Fall eines Rückzuges hatte. Es war ein Todes Marsch zur Ruhe; ja, bey jedem Schritte trat das Hinterglied auf die Todten und die Sterbenden; und das Stöhnen der leidenden Menschheit mischte sich mit dem dumpfen Wirbeln der Trommel.

Als die Sieger, mit den Ueberresten seines Regiments auf die Anhöden an der Spitze von Lundy's Lane traten, und die Kanonen auf den erschauten Feind umkehrten, erfolgte ein Todeskampf zwischen der Amerikanischen und der Britischen Arme. "Diese Geschüts werden der Schlacht den Ausschlag geben, sie müssen wiedererobert werden, sonst wird die Armee Britanniens in Stücke gehauen, und wenn wiedererobert, werden die Amerikaner besigt werden." Solches waren die Gedanken eines jeden Generals. Jetzt kam der Eisengriff des Krieges. Ein schrecklicher Kampf wüthete auf der Anhöhe; und als die Morgenfonne über Bridgewater aufging, lagen 1,600 Soldaten, Freunde und Feinde, in blutigem Tode auf der Hügelseite in Lundy's Lane. Sicherlich wird die Schlacht bey Bridgewater nie vergessen werden von dem Patrioten, dem Geschichtschreiber, oder dem Dichter; und während die Vorbereitungen eines Scott und eines Ripley grün und unversehrt sind, laßt uns nicht vergessen, daß der tapfere Miller unter den Lebenden ist, und daß sein Vaterland eine Schuld der Dankbarkeit an ihn zu entrichten hat, die es nimmer abtragen kann. Es kann jedoch mit seinen Kindern wenn zu seiner Unterstützung aufgefördert, sprechen, wie der Held bey Bridgewater zu seinem Befehlshaber sprach, als er ihm zu dienen angetreten wurde: "Ich will es versuchen, mein Herr." Es versuche, es um seiner Ehre willen; und möge der Tag nimmer empordämmern, da der Held von Lundy's Lane von einem Amerikanischen Bürger vergessen werden wird.

Wir rühmen uns der Dienste der Tapferen. Möge der Lorbeer des Siegers Sterne im Leben umstrahlen und julete an einer Trümmersäule über einem todeslen Grabe hängen! (Bauern Freund.)

[Den obigen Artikel haben wir blos dessen historisches Interesse wegen copirt. Wenn solcher wholesale Menschenwech eine Frucht von Patriotismus ist, so muß derselbe wenig mit der Religion und Civilisation zu thun haben. Auch war der letzte Krieg kein so patriotisches Geschäft von Seiten der Ver. Staaten, als der obige Scheinbar insinnirt. [Editor.]

Bereinigte Staaten.

Staats-Departement. März 20, 1841.

An den Achten Thomas Ewing, Sekretär der Schatzkammer.

Mein Herr:—Es ist die Meinung des Präsidenten, daß es ein großer Mißbrauch ist, wenn die Kempterleistungsgewalt der allgemeinen Regierung in Widerspruch mit der Freiheit der Wahlen gebracht wird, und daß dieser Mißbrauch, wo demselben auch immer zu existiren erlaubt gewesen seyn mag, abgeschafft und künftig verhütet werden sollte.

Er befehlt daher, daß allen Beamten und Agenten in Ihrem Departement des öffentlichen Dienstes die Nachsicht mitgetheilt werde, daß ihre Einmischung als Parteigänger in die Volkswahlen, mögen dieselben seyn für Staats-Beamte oder für Beamte dieser Regierung, und für wen oder gegen wen dieselbe auch immer angewendet werden mag, oder die Bezahlung irgend eines Betrag oder Schätzung auf Besoldungen oder Amtsgelühen für Parteyposten oder Wahlzwecke, von ihm als eine Ursache zur Absetzung vom Amte betrachtet werden wird.

Es ist nicht die Absicht, daß irgend ein Beamter beschränkt werden soll in dem freyen und schiedlichen Ausdruck und der Behauptung seiner Meinungen in Bezug auf öffentliche Männer oder öffentliche Maasregeln, oder in der Ausübung des constitutionsmäßigen Wahlrechts in seinem vollen Grade. Aber von Personen, welche von der Regierung angestellt sind und für ihre Dienste aus der öffentlichen Schatzkammer bezahlt werden, wird es nicht erwartet, daß sie einen thätigen oder jubringlichen Antheil nehmen werden in Versuchen, auf die Gemüther oder Stimmen Anderer einen Einfluß auszuüben; in dem ein solches Betragen betrachtet wird als unverträglich mit dem Geiste der Constitution und den Pflichten der öffentlichen Agenten, welche unter derselben handeln; und der Präsident ist entschlossen, in so fern es von ihm abhängt, daß während die Ausübung des Wahlrechts durch das Volk frey seyn soll von irgend einem ungebührlichen Einfluß, welcher mit amtlicher Stelle oder Gewalt verbunden seyn mag, Freyheit der Meinung ebenfalls unter den Beamten und Agenten der Regierung herrschen soll.

Der Präsident wünscht es ebenfalls verkündigt und deutlich verstanden zu haben, daß von allen einfallenden und ausfallenden Beamten Geschwindigkeit in dem Abschließen ihrer Rechnungen und genaue Pünktlichkeit in der Bezahlung von Bilanzen auf das strengste gefordert werden wird. In seiner Meinung ist es hohe Zeit, daß man in dieser Hinsicht zu dem alten Gebrauch dieser Regierung zurückkehrt, und irgend ein Vergehen auf Seiten derjenigen, welchen das öffentliche Geld anvertraut ist, als eine gegründete Ursache halte für eine unverzügliche Absetzung vom Amte. Er sieht die strenge Beobachtung dieser Regel an, als wesentlich nothwendig für den öffentlichen Dienst, indem jeder Schalter, welcher durch Untreue im Amte für die Schatzkammer verloren geht, eine Nothwendigkeit für eine neue Bürde auf das Volk verursacht.

Ich habe die Ehre zu seyn, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener. Daniel Webster.

Tod des Präsidenten Garrison!

(Aus dem Janeater Volksfreund.)

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, unsern Lesern heute anzukündigen, daß general William Henry Garrison—der Mann, welcher von dem Volke die Ehre der Staaten erst kürzlich mit einer beynahe beispiellosen Einmütigkeit zu der höchsten Würde erhoben worden ist, die es zu vergeben hatte, sich nicht mehr im Lande der Lebendigen befindet! Er verschied in der Stadt Washington, am vorigen Sonntag Morgen, um dreißig Minuten vor 1 Uhr. Der Präsident hatte während der vorigen Woche an einer Entzündung der Lunge oder Eitenschaden gelitten; die herbeugerufenen Ärzte wandten alle ihre Geschicklichkeit zur Hebung der Krankheit an, und die Nachricht von Washington bis zum vorigen Freitag Mittag meldete, daß die Krankheit des Präsidenten eine günstige Wendung genommen und man gute Hoffnung auf seine Besserung hatte. Die allweise Vorkehrung hatte es in ihrem Nachschlusse jedoch anders beschloffen, und der von dem Amerikanischen Volke so hoch geachtete Feld und Patriot liegt nun von der Hand des Todes niedergedrückt.

Folgendes Cirkular-Schreiben ist von den Kabinet-Beamten erlassen worden:—

Washington City, den 4ten April 1841.

Indem eine allweise Vorkehrung schnell von diesem Leben abgerufen hat William Henry Garrison, leghia Präsident der Vereinigten Staaten, so haben wir es für unsere Pflicht geachtet, während dem Ausdruck des Congresses und in der Abwesenheit des Vize-Präsidenten von dem Regierungssitze, diese betrübende Heimführung dem Lande durch diese Erklärung unter unsern Namensunterschriften bekannt zu machen.

Er starb in dem Präsidentenhaus, in dieser Stadt, am 4ten April, im Jahr unser Herrs 1841, um dreißig Minuten vor 1 Uhr Morgens.

Das Volk der Vereinigten Staaten, überwältigt wie wir, durch ein so unerwartetes und trauriges Ereigniß, wird Trost darin finden zu erfahren, daß sein Tod sanft und ergebend war, wie sein Leben patriotisch, nützlich und ausgezeichnet gewesen ist; und daß der letzte Ausdruck seiner Lippen einen heißen Wunsch ausdrückte für das im-

merwährende Fortbestehen der Constitution und die Bewahrung ihrer wahren Grundsätze. Im Tod, wie bey dem Leben, war die Glückseligkeit seines Vaterlandes in seinen Gedanken vorherrschend.

- Daniel Webster, Staats-Sekretär.
Cos. Ewing, Sekretär der Schatzkammer.
John Bell, Kriegs-Sekretär.
J. J. Crittenden, General-Anwalt.
Francis Granger, General-Anwalt.

Der Präsident war am 17ten letzten Februar sieben und sechzig Jahre alt, und hatte das hohe Amt, wozu ihn das Volk berufen hatte, gerade einen Monat bekleidet.

Geheimnißvoll.

Am letzten Dienstag rief ein Fremder bei einem Karrenmann in N. Y. an, u. machte einen Värgen mit demselben, ihm am Abend eine Ladung nach einem gewissen Ort in der Stadt hinzubringen. Als die Nacht anbrach, rief die nämliche Person wieder an, und begleitete den Karrenmann in die Orange Straße, allwo ein rauher 6 Fuß langer Karren auf seinen Karren geladen wurde. Er wurde abtann beauftragt nach Nummer 18 Dover Straße hinzufahren. Hier wurde der Karren in ein Haus genommen, und der Karrenmann beauftragt außerhalb zu warten. In wenigen Minuten brachten zwei Männer den Karren wieder zurück welcher nun ziemlich schwer zu sein schien, und luden ihn auf den Karren. Der Treiber erhielt sodann Befehl nach Gatham Square zu fahren. Als er das Eck der Catharina Straße erreicht hatte, begab man Verdacht, der Karren wurde abgeladen und in einen Etober genommen. Der Coroner wurde sogleich gerufen und der Karren geöffnet. In demselben fand man den Leichnam eines jungen Frauenzimmers, ungefähr 20 Jahre alt. Der Coroner begab sich sodann an das Haus von wo der Karren weggenommen wurde, konnte aber nichts Beweises in Erfahrung bringen. (Echa Patriot.)

Ein schauerhafter Vorfall hat sich am Dienstag Nacht in Buffalo ereignet. Etwas nach 7 Uhr kam ein Bothe ins Wachtthaus u. ersuchte den Capitän der Nachtwächter Fuchsman, ärztliche Hülf in das Haus von John Hatterscher nahe am Kanal zu schicken. Als man in das Haus eintrat, fand man ein Kind von etwa einem Jahr auf dem Stubenboden in Todeszuckungen liegen und furchtbar verbrannt, und seine elende Mutter mit gänzlich verbrannter rechter Seite und Brust wüthlich betrunken auf einem Bett liegend. Ehe ärztliche Hülf herbeigeführt werden konnte, starb das Kind, und die Mutter lebte nur noch einige Stunden. Es scheint, daß das Kind ins Feuer gefallen war, und daß das mütterliche Gefühl selbst in betrunkenem Zustande die Oberhand behielt und das Kind retten wollte, daß aber ihre Kleider ebenfalls Feuer fingen, wodurch sie sich ihren Tod zuzog.

Der Morgenstern.

Donnerstag, April 22, 1841.

Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines örtlich verantwortlichen Regierungssystems in den Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen.

[Aus Lord Durhams Bericht.]

Hiermit legen wir unsern Lesern die ferneren Hauptansichten Lord Durhams über was derselbe zur Befriedigung und Wohlfahrt Canada's wesentlich zu seyn glaubt, vor. Es ist hier zu bemerken, daß die nachfolgenden Ansichten u. Empfehlungen, seit sie bekannt gemacht wurden, theils und theils auch nicht, von dem General-Gouverneur ausgeführt worden sind—und obgleich sie nun zum Theil außer Datum sind, so können sie dennoch, in welchen Umständen auch immer sich Canada befinden mag, mit Nutzen und Interesse gelesen werden.

Ich weiß es ist schon behauptet worden, (sagt Lord Durham) daß die Grundsätze welche Eintracht und gute Regierung im Mutterlande hervorbringen, keineswegs auf eine Colonialis-Abhängigkeit anwendbar seyen. Es wird gefagt, es sey nothwendig, daß die Verwaltung einer Colonie von Personen gehandhabt werden sollte, welche ohne einige Beziehung auf den Willen des Volkes dazu ernannt würden; daß solche nicht die Politik des Volkes, sondern die der königlichen Behörden, (d. i. der Behörden in England) auszuführen haben; und daß eine Colonie die all ihre Beamten selbst ernannt, in der That ausüben würde abhängig zu seyn. Ich gebe zu, daß der System den ich vorschlage, die einheimischen Regierungen der Colonien in die Hände der Colonisten selbst versetzen würde; und daß wir ihnen also die Vollziehung der Gesetze von welchen wir ihnen schon lange allein das Machen anvertraut haben, überlassen sollten. Den Werth unserer Colonialis-Bestimmungen vollkommen gewahr, und tief von der Nothwendigkeit, unsere Verbindung mit denselben zu erhalten, überzeugt, kann ich dennoch nicht einsehen in welcher Hinsicht es wünschenswerth seyn kann, daß wir uns in Angelegenheiten welche ihre Verhältnisse mit dem Mutterlande nicht berühren, in deren einheimisches Gesetze geben einmischen sollten. Die Angelegenheiten welche uns so angehen, sind sehr wenige. Die Verfassung der Regierung—Die Regulirung der auswärtigen Angelegenheiten und die des Handels mit dem Mutterlande, den übrigen britischen Colonien, und fremden Nationen—und die Verwendung der öffentlichen Länderzeilen, sind die ein-

zigen Punkte worüber eine Controlle des Mutterlandes erforderlich ist. Diese Controlle ist nun hinlänglich durch die Autorität der königlichen Gesetzgebung; durch unsere Beschützung der Colonie gegen auswärtige Feinde; durch die vortheilhaften Bedingungen welche unsere Gesetze durch dem Handel zusichern; und durch ihren Theil der gemeinsamen Vortheile welche ihr durch einen klugen Colonialisations-system durch Einwanderung ertheilt werden werden, gesichert. Eine völlige Untermüthigkeit hinsichtlich dieser Punkte, auf Seiten der Colonie, ist durch die Theilnahme gesichert, welche sie in einer fortwährenden Verbindung mit dem Mutterlande findet—und dieselbe wird gewiß nicht gestärkt, sondern vielmehr geschwächt, durch eine ärgerliche Einmischung von Seiten der königlichen Regierung, durch die Verfügung von Gesetzen für die Regulirung der inländischen Angelegenheiten der Colonie, oder durch die Auswahl von Personen, denen die Vollziehung derselben anvertraut wird. Die Colonisten mögen nicht immer wissen welche Gesetze am besten für sie seyn mögen, oder welche ihrer Landstele am tüchtigsten seyn mögen, ihre Angelegenheiten zu verwalten; allein sie haben doch wenigstens ein größeres Interesse darin, daß sie hinsichtlich dieser Punkte zu einem rechten Urtheil gelangen, und werden sich darum größere Mühe geben, als diejenigen deren Wohlfahrt nur oberhin und entfernt durch die gute oder schlechte Gesetzgebung von diesen Theilen des Reichs berührt wird. Wenn die Colonisten schlechte Gesetze machen, und unschickliche Personen auswählen um ihre Angelegenheiten zu verwalten, so sind sie überhaupt die einzigen, immer die größten, Leidenden selbst; und müssen, wie das Volk anderer Länder,—die Uebel welche sie selbst auf sich bringen, tragen, bis sie wählen das rechte Heilmittel anzuwenden, um dieselben zu entfernen. Aber es kann gewiß nicht die Pflicht Großbritanniens seyn, nach dessen Interessen entsprechen einen höchst kostspieligen militärischen Besiß von diesen Colonien zu halten, damit ein Gouverneur oder Staatssekretär im Stande seyn mag, über Personen von einer als von einer andern Partei in den Colonien öffentliche Aemter zu ertheilen. Dann dies ist wahrlich die einzige vorliegende Frage. Die geringste Bekannthschaft mit diesen Colonien beweist den Argwohn des gemeinen Begriffs, daß irgend ein bedeutendes Theil von Aemtern unter Fremde aus dem Mutterlande vertheilt wird. Die Unbequemlichkeiten, was auch immer dieselben seyn mögen, welche ein beständiger Wechsel von Aemtern herbeibringt, sind ein nothwendiger Antheil zu einer freien Regierung, welcher genugsam durch die stetwährende Eintracht ersetzt werden würde, welche ein örtlich verantwortlicher Regierungssystem zwischen dem Volk und seinen Regierern hervorbringen müßte. Auch befürchte ich nicht daß der Charakter öffentlicher Beamten in irgend einer Hinsicht durch eine mehr populäre Aemterbesetzung leiden würde; denn ich kann mir keinen System denken, der so viel dazu berechnet seyn müßte, wichtige Stellen mit untüchtigen Personen zu besetzen, als der jetzige, in welchem die öffentliche Meinung in der ursprünglichen Anstellung zu wenig zu Rath gezogen wird, und in welchem es beinahe unmöglich ist, diejenigen welche die öffentliche Erwartung täuschen, abzusetzen, ohne ihre Aechtheit oder Fähigkeit mit einer Art von Schimpf zu belegen.

Ich bin wohl gewahr, daß manche Personen, beides in den Colonien und dem Mutterlande, mit bedeutendem Alarm auf den System welchen ich empfehle, hinschauen, indem sie den Absichten derjenigen von welchen derselbe ursprünglich vorgeschlagen wurde, mißtrauen, und welche sie argwohnen, treiben für dessen Annahme, blos mit der Absicht, monarchische Institutionen unzulässig, oder die Unabhängigkeit der Colonie zu behaupten. Ich glaube jedoch daß der Umfang auf welchen sich diese Absichten erstrecken, weit übersehätzt worden ist. Wir müssen nicht einen jeden raschen Ausdruck der sehlgelagerten Hoffnung als ein Zeichen einer festgesetzten Abneigung von der existirenden Verfassung (Constitution) annehmen; und meine eigene Beobachtung überzegt mich, daß das vorherrschende Gefühl der Englischen Bevölkerung in den Nord-Amerikanischen Colonien, das der ausdauernden Unabhängigkeit an das Mutterland ist. Ich glaube daß weder die Interessen noch die Wünsche des Volkes mit einer populären und klugen Verwaltung der Colonie, und dem Mutterlande unvereinbar sind. Die Beweise, welche Manche die mit der existirenden Regierungsverwaltung sehr unzufrieden sind, oder ihrer Loyalität gegeben haben, sollten nicht geläugnet oder übersehen werden. Die beständige von dem Volke dieser Provinzen gegen die britische Krone und Könige geäußerte Anhänglichkeit, hat alle die Kennzeichen eines starken National-Gefühls. Ich meine jedoch nicht zu behaupten, daß dies ein Gefühl ist welches kein Vorrecht der Regierung von Seiten des Mutterlandes im Stande ist zu schwächen, aber ich sehe es zuversichtlich als ein solches welches, wenn recht geschägt, die Kette einer dauernden Verbindung werden mag. Die Britischen der Nord-Amerikanischen Colonien sind ein Volk auf welches wir uns sichtlich verlassen können, und welchem wir Gewalt nicht beneiden müssen, denn es ist nicht den Individuen welche in ihrem Begehren für einen Wechsel in der Regierungsverwaltung am lautstärksten gewesen sind, denen die Verantwortlichkeit der Colonialis-Verwaltung zu gestatten vorschlage, sondern dem Volke selbst. Die wichtige Aenderung welche ich in der Politik der Colonialis-Verwaltung empfehle, könnte gänzlich oder größtentheils durch die ungehorsame Autorität der Krone bewirkt werden; und ich glaube die große Unzufriedenheit in Ober Canada

kamte durch eine Versicherung, daß die Colonialis-Regierung von nun an, in Einflang mit den Ansichten einer Mehrheit des Assemblies gehandhabt werden sollte, gestiftet werden. Aber mich dünkt für die Wohlfahrt der Colonien, und den Schutz des Mutterlandes, sollte ein solcher Wechsel mehr dauernd gemacht werden, als daß eine kurzdauernde Empfindung der existirenden Schwierigkeiten, dessen Daseyn sichern kann. Ich kann nicht glauben daß die königliche Regierung (d. i. die Regierung in England) von der unklugen Einmischung in die inländischen Verwaltungen dieser Colonien, welche ich abtheile, abhalten werden kann, so lange dieselben die geringen Bemühen bleiben, welche sie jetzt sind. Die öffentliche Aufmerksamkeit dahier (d. i. in England) wird durch die mannigfaltigen und zuweilen widersprechenden Klagen dieser verschiedenen an einanderstoßenden Provinzen, vermirt. Jede dringt zu verschiedenen Zeiten, und in etwas verschiedenen Vorchriften, auf ihre Ansprüche, und die Interessen welche jeder einzelne Kläger als in Gefahr darstellt, sind zu gering, um sich die gebörige Aufmerksamkeit der königl. Behörden zuzuziehen. Aber wenn diese wichtigen und ausgedehnten Colonien mit einer Stimme reden würden; wenn gefühlt würde, daß ein jeder Fehler unserer Colonialis-Politik ein gemeines Leiden und gemeine Unzufriedenheit durchaus den ganzen weiten Umfang von Britisch America, verursachen muß, so würde niemals Ursache zu diesen Klagen gegeben werden; indem keine Gewalt es wagen dürfte, sich den Wünschen einer solchen Gemeinheit zu widersetzen, ausgenommen in Bezug auf Punkte welche die wenigen königlichen Interessen berühren, und welche es nothwendig ist aus der Berichtbarkeit der Colonialis-Gesetzgebung zu verlegen.

Die Schwierigkeiten zwischen England und China—Das Geschickliche der Britischen Expedition.

Nach dem Ton der Englischen Presse, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Expedition nach China, so weit gänzlich fehlschlagend hat. Eine große Anzahl Schiffe sind an der indischen Küste verloren gegangen, und von den 3,660 bei Chusan gelandeten Truppen, waren nicht viel über die Hälfte pflüchtig—indem Krankheit und Tod tägliche Verwüstungen unter ihnen angerichtet hatten.

Es scheint überhaupt geglaubt zu werden, daß Capit. Elliott von den Diplomaten des himmlischen Reichs überlistet worden sey.

Die letzten Nachrichten aus Canton, schildern den Zustand der Dinge in Chusan, als höchst jämmerlich. Eine kleine Besatzung, drei Officiere und 25 Mann, die sich in einem Boote auf die See begaben, wurden von den Chinesen in Verhaft genommen, und nach Ningpo geschickt; sie werden wohl behandelt, und die Chinesen versprechen sie zurückzugeben, sobald die Englischen Chusan werden geräumt haben. Das Canton Register sagt: "Die letzten Worte die wir gehört haben, sind, daß Capt. Elliott und Hr. Morrison nach Ningpo gegangen seyen um für deren Freilassung zu unterhandeln."

Nachdem Obiges bereits gesagt war, kam uns noch folgendes zur Hand—

Die Unterhandlungen bis auf den 18ten December, der Datum der spätesten Nachrichten aus Macao, scheinen nichts hervorgebracht zu haben—die Chinesen scheinen keinen Aufbruch zu begehren, und Ausflucht zu suchen.—Am 6ten November erließ Admiral Elliott eine Bekanntmachung an die Britischen zu Chusan, erklärend daß ein Wasserstillstand mit den Chinesen geschlossen worden sey, wodurch denselben (den Chinesen) wie auch den Britischen gewisse Gränzen bestimmte—bis der Britischen was um auf Chusan und die angrenzenden Inseln beschränkt. Diese Bekanntmachung war mit einer Empfehlung, daß man suchen sollte sich mit den Chinesen auszusöhnen, befüllt. Am 21ten begab sich Capit. Elliott in einem Dampfboot nach den Logue Bestungen, um Reschen, dem chinesischen Kriegsssekretär, einen Brief zu überliefern.—Ein Boot mit einer wehenden weissenflagge wurde abgeschickt, aber es wurde von den Chinesen aus den Bestungen auf dasselbe gefeuert. Das Boot kehrte zurück, und es wurden verschiedene Schüsse auf das Dampfboot geschickt, von welchen einer dasselbe traf. Zwei Bomben wurden dann von dem Dampfboot in die Bestung geworfen, worauf es sich entfernte. Eine Schußrede für die Beschimpfung der Wasserstillstandesflagge wurde begehrt, zu welchem sich Reschen nach einigem Aufschub einverstand. Das Verfahren zu Canton ist seit her befremdend gewesen. Reschen, wird gefagt, habe auf den Grund hin, daß das Volk dagegen sey, daß er sich mit den Briten (den Englischen) persönlich unterhalte, zwei untergeordnete Mandarinen gesandt, um mit Capit. Elliott zu unterhandeln. Einige Anstrengungen wurden gemacht, um Hrn. Stanton zu befreien, welche erfolglos waren. Von den übrigen Gefangenen weiß man nicht. Man war indessen hinsichtlich der endlichen Resultate dieser Mißthätigkeiten, äußerst besorgt, denn während Einige vorgaben, Reschen sey in seinen Bemühungen, den Frieden wiederherzustellen, aufrechtig, läugneten Andere die That sache, und sagten Feindseligkeiten würden unvermeidlich werden.

Die Truppen in Chusan (heißt es ferner) leiden noch immer sehr durch Krankheit. Von den 3,420, welche am 5ten letzten Juli dafelbst landeten, starben 399 bis zum 11ten November. Nebst diesen waren 200 für ferneren Dienst untauglich gefunden worden; 400 Gewe-



